

Arbeit der Förderwerkstätten beim Neujahrsempfang der Rotenburger Werke vorgestellt

# Orchester klingt ohne einen Ton

Von Anette Meyer

**ROTENBURG** – Dinge in der Gemeinschaft tun und erleben. Das gute Gefühl bekommen, selber beteiligt zu sein und nicht nur passiv zuzuschauen: Das ist das wichtige Ziel der Tagesförderstätten der Rotenburger Werke.

Diese Abteilung mit ihren zehn Häusern und 510 Plätzen stand jetzt im Mittelpunkt des Neujahrsempfangs der diakonischen Behinderteneinrichtung in Rotenburg/Wümme.

Bereits 1996 begannen die Rotenburger Werke damit, das sogenannte zweite Milieu für alle Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen. Auch diejenigen, die wegen der Schwere ihrer Behinderung nicht oder noch nicht in der Lage waren, in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) zu arbeiten, sollten die Möglichkeit bekommen, den Tag in Gemeinschaft mit anderen außerhalb des Wohnumfeldes zu verbringen.

„Das war eine gewaltige Umstellung und bedeutet noch heute einen großen Aufwand. Doch die Menschen erleben das als ganz hohes Qualitätsmerkmal“, sagt der Vorstand Finanzen, Thorsten Till-



Kommunikation kann auch ohne Worte stattfinden. Der Pantomime Jomi hatte in einem Workshop mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Rotenburger Werke ein kleines Stück erarbeitet. Es wurde jetzt den Gästen des Neujahrsempfangs präsentiert.

Foto: Anette Meyer

ner. Die Arbeit in der Tagesförderstätte orientiert sich am Entwicklungsstand des Einzelnen, seiner emotionalen Verfassung und den sozialen Fähigkeiten. Jeder wird behutsam an neue Erfahrungen herangeführt und beim Erwerb neuer Kompetenzen gefördert. Interdisziplinäre Teams aus den Bereichen Heilerziehungspflege und Heilerziehungshilfe, Ergotherapie, Motopädie, Kunst- und Musikthe-

rapie arbeiten Hand in Hand und machen Angebote aus dem Bereich Bewegung, lebenspraktische Fertigkeiten, kreatives Arbeiten oder Kunsthandwerk.

Wie es den Mitarbeitenden gelingt, eine Atmosphäre und eine Struktur zu schaffen, in der sich die einzelnen Menschen mit Behinderung wohlfühlen, demonstrierte Bereichsleiterin Barbara Seger an kleinen Beispielen. So führte

sie den Gästen vor, wie man mit einfachen Mitteln Orientierung bei den Wochentagen geben kann: Jeder Tag hat eine andere Farbe und einen anderen Geruch, der gleichzeitig zu der jeweiligen Farbe passt – beispielsweise Rose, Zitrone oder Lavendel.

Eindrucksvoll wurde den Gästen des Neujahrsempfangs verdeutlicht, auf welche unterschiedliche Weise Kommunikation in einer Tagesför-

derstätte betrieben werden muss, um jeden zu erreichen. Da passte es besonders gut, dass zur Unterhaltung der renommierte Pantomime Jomi, der selbst von früher Kindheit an gehörlos ist, engagiert worden war. Er kommunizierte lediglich mit Mimik, Gestik und Bewegungen und brachte ein ganzes Orchester – bestehend aus spontan ausgewählten Gästen – zum Klingen, ohne dass ein einziger Ton zu hören war. Darüber hinaus zeigte er eine Pantomime mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Rotenburger Werke, die er zuvor in einem kleinen Workshop einstudiert hatte, und die ebenfalls viel Beifall erhielt.

Viele Fotos aus den Tagesförderstätten veranschaulichten die tägliche Arbeit und vermittelten einen Eindruck davon, wie eng und doch professionell die Mitarbeitenden mit den einzelnen Personen umgehen. „Unser Ziel ist es, Räume zu schaffen, in denen sich unterschiedliche Menschen wertschätzend begegnen“, betonte auch Pastorin Jutta Wendland-Park, Vorstandsvorsitzende der Rotenburger Werke in ihrer Ansprache. „Dann können menschliche Begegnungsräume zu göttlichen werden.“